

Jens Hagedstedt

Reine Sprache

Walter Benjamins
frühe Sprachphilosophie



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Inhalt

Vorwort	7
›Über Sprache überhaupt und über die Sprache des Menschen‹	9
Wer spricht? 10 – Der Mensch ist »nicht der Sprache unterstellt« 17 – Es gibt keine »Sprecher« der Sprachen 24 Die reine Sprache ist »vollkommen erkennend« 29 – Nichts ist unaus- sprechlich 31 – Poesie: eine Lautsprache, die auf »dinglichem Sprach- geist« beruht? 32 – Die Sprache der Dinge ist unreine Sprache 35 – Sprache und ›Sprache‹ 38 – Zur Möglichkeit einer reinen Sprache der Offenbarung nach dem Sündenfall der Sprache in die unlauteren Lau- te 40 – Die reine Sprache als das »Unaussprechliche« 43 – als das »Aus- druckslose« 44 – als das »Unsagbare« 47 – und als »Geheimnis« 49 Das »Nicht-Mitteilbare« 51 – als »Geheimnis« 61 ›Identität zwischen dem geistigen und sprachlichen Wesen« der Din- ge? 63 – Vollkommene Erkenntnis: »durch Sprache« / »im Denken« 69 ›Geistiges Wesen« und »Sprache« der Dinge? 74 – Die Sprache des Menschen: ›an sich‹ ein vollkommen reines, liches Medium? 76	
›Die Aufgabe des Übersetzers‹	80
Die reine Sprache bezieht sich auf die Welt 82 – Das »Sprachliche« 84 Übersetzen ist Nachbilden von Sinn 86 – Zweierlei Sinn. Treue und Freiheit 87 Die reine Sprache als Ursprung der sprachlichen Gebilde 94 – und da- mit Ursprung von Sinn 96 Eine Sprache (von) reiner Wahrheit? 100 – Verborgene von Sinn schlägt den unverborgenen mit Unwahrheit 102	
Exkurse	105
1: »Sprache verleihen« 105 2: Engel und geheimer Name 107 3: Spricht Gott? 113 4: Bezeichnen und bedeuten 115 5: Benjamins Übersetzungspraxis im Urteil der Forschung 125	
Nachwort	128
Literaturverzeichnis	140